

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen  
Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint im Sommerhalbjahr monatlich vier Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Zwei neue Papilios. — Betrachtungen über das häufige oder spärliche Vorkommen der Lepidopteren. — Vom Büchertische.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubnis ist untersagt. —

## Zwei neue Papilios.

Von H. Frühstorfer.

### *Papilio inopinatus inauris* nov. subsp.

Von Herrn Heinrich Kühn empfang ich neben *Papilio inopinatus komos* Frühst. (Insekten-Börse 1904) jetzt auch noch eine grosse Reihe von typischen *inopinatus* Butl. von Larat, Tenimber, den ich bisher nur in 2 Pärchen aus Selaru, gleichfalls zur Tenimber-Gruppe gehörig, besass.

Es stellt sich nun heraus, dass *inopinatus* sich auch auf der Insel Babber, von wo ich früher schon Sendungen empfangen habe, recht erheblich von seinen Stammesgenossen der Tenimber-Inseln unterscheidet. Es scheint sogar, dass *inopinatus* auf Babber das günstigste Feld zu seiner Entwicklung gefunden hat; denn dortige ♂♂ wie ♀♀ sind die schönsten in der Färbung und die grössten Exemplare, welche mir von den Inseln der Timorsee bisher zugegangen sind.

Die neue Form nenne ich *inauris*.

♂ wie ♀ haben kürzere und schmalere Vorderflügel als *inopinatus*, namentlich jene des ♀ verlaufen fast geradlinig, wodurch sie sich besonders von *komos* aus Dammer unterscheiden, die einen lang ausgezogenen Apex besitzen.

♂: Die Schrägbinde der Vorderflügel und die Discalbinde der Hinterflügel sind etwas breiter und von einer hellen, mehr blauweissen als gelblich weissen Färbung. Die Binden verlaufen unregelmässig und sind namentlich die Flecken auf den Hinterflügeln nach aussen spitzer als bei *inopinatus*.

Unterseite: Die analen Flecken der Hinterflügel sind ockerfarben anstatt dunkelrot.

Das ♀ hat viel breiter und intensiver weisse Binden der Vorderflügel; der Apicalteil und überhaupt die Grundfarbe der Flügel ist schwarz anstatt braun wie bei *inopinatus*.

Die prächtigen, submarginalen Helmflecken der Hinterflügel sind dunkelorange, anstatt dunkelrot wie bei *inopinatus*.

Die Ciliae und die Admarginalflecken sind viel breiter.

Unterseite: Das Weiss ist noch ausgedehnter als auf den Vorderflügeln, und auf den Hinterflügeln tritt manchmal eine sehr breite, gelblich weisse Discalbinde auf, die bei *inopinatus* nur angedeutet ist. Die Submarginalflecke kontrastieren lebhaft mit der Oberseite und sind noch heller orange, während sie bei *inopinatus* im Farbton mit der Oberseite übereinkommen.

Patria: Insula Babber.

Wir kennen jetzt aus der *inopinatus*-Gruppe:

*inopinatus inopinatus* Butler. Larat, Selaru.

*inopinatus inauris* Frühst. Babber.

*inopinatus komos* Frühst. Dammer.

### *Papilio fuscus offakus* nov. subsp.

.. (P. f. *beccarii* Rothsch. Rev. Pap. p. 296, 1895.)

Als Rothsch. seine *Papilio*-Monographie schrieb, fehlten ihm Exemplare von *fuscus* aus Waigiu und finden wir die Waigiu-Rasse in seiner Arbeit mit *beccarii* von Neu-Guinea zusammengezogen.

Oberthür, Lep. Ocean. An. Mus. Civ. Gen. 1880 p. 477 erwähnt 2 Exemplare von Waigiu, die *beccarii* nur ähnlich sehen sollten.

Durch den Sammeleifer des Herrn Waterstradt gingen mir nun 2 Exemplare von *fuscus* aus Waigiu zu, die sich gegen alles Erwarten sehr stark von *beccarii* Obthr. und *indicatus* Butl. differenziert haben, viel näher den Rassen von den Molukken stehen und in der Grösse und Zeichnung *fuscus lapatus* Frühst. von Batjan am nächsten kommen.

Die neue Waigiu-Rasse nenne ich *offakus*.

Dieselbe bildet eine hübsche Transition von den Formen der Molukken zu jenen des Papua-Gebietes.

♀: Vorderflügelänge 47—52 mm gegen 57—56 mm meiner Neu-Guinea-Exemplare.

Die Flügel sind grau-schwarz und reichlich grünlich gelb beschuppt, während Neu-Guinea-♀♀ viel lichter grau sind und fast nur ohne grünliche Beschuppung vorkommen.

Die weisse Discalbinde der Hinterflügel ist schmaler und kürzer als bei allen meinen Neu-Guinea-Exemplaren und erinnert an *lapatus* von *Batjan*.

1 ♀ hat gar keine ockerfarbenen Analocellen und bei einem zweiten Stück sind sie nur sehr undeutlich vorhanden.

Die Unterseite ist gleichfalls, namentlich aber im Basalteil der Flügel grünlich gelb gestreift und beschuppt, was besonders in der Vorderflügelzelle auffällt.

Die Submarginalreihe von ockergelben Internervalflecken ist sehr gut entwickelt, schlägt aber nicht wie bei *lapatus* nach oben durch. Die Blaufleckung ist gleichfalls sehr prominent und viel deutlicher als bei *beccarii* und *lapatus*.

Die Unterseite der Vorderflügel weist eine obsolete, weisslich-graue Submarginalbinde auf, die costalwärts jedoch nicht so hell wird wie bei *beccarii*.

Patria: *Insula Waigiu*. 2 ♀♀.

## Betrachtungen über das häufige oder spärliche Vorkommen der Lepidopteren.

Von Richard Neumann-Berlin.

(Schluss).

Handelt es sich um ausgesprochene Südländer, also die sogen. Zugvögel, so ist die Sache erklärlich; denn ihr Vorkommen ist vom Zufall abhängig. Anders ist dies aber bei unseren heimischen Arten. Bei ihnen müssen andere Gründe massgebend sein, welche nach meiner Ansicht nicht nur in einem Umstande zu suchen sind, sondern neben einer natürlichen Ursache das Ergebnis einiger nicht voraussehender Nebenumstände sind.

Als natürliche Ursache betrachte ich die Heimatzugehörigkeit der Falter. Wir sprechen so ohne weiteres von unseren „heimischen Arten“. Sind sie das in Wirklichkeit? Wohl nicht. In früheren Erdperioden, als unser Planet noch jung war und sein inneres Feuer intensiver zur Erdoberfläche drang, infolgedessen ein immerwährender Frühling herrschte, welcher Blüten, Früchte und Samen an einer Pflanze hervorbrachte, wo die Insekten als Ei, Raupe, Puppe und Imago zugleich vorkamen, wie dies heute noch in einigen Gebirgsstrichen des tropischen Amerikas der Fall ist, hatten ausser den gegenwärtigen Falterarten sicherlich auch alle jetzt als Zugvögel geltenden ihre Heimat bei uns. Sie wurden aber, soweit es die letzteren betrifft, schon durch die Tertiärepoche, welche dasselbe Klima gehabt haben dürfte, wie es gegenwärtig besteht, nach dem Süden verdrängt. Als aber die Terziärzeit von der Eiszeit abgelöst wurde, als allmählich, in Jahrtausenden, die Vergletscherung von Norden nach Süden vor sich und das Eis von den Alpen bis in die Gegend des heutigen Münchens niederging, wurden auch ebenso allmählich die heute von uns als heimisch betrachteten Arten nach dem Süden verdrängt bis weit jenseits der Alpen. Ihre Existenzbedingungen waren dort in viel reichem Masse vorhanden und dies trug dazu bei, dass Arten, welche bei uns in nur einer Generation vorkommen, im Süden in zwei und mehr Generationen erscheinen.

Als nun nach der Eiszeit die klimatischen Verhältnisse unseres Erdteils wieder milder wurden, die Vegetation sich wieder üppiger entfaltete, fanden sich nach und nach auch die in der Terziärzeit bei uns heimisch gewesenen Falter wieder ein — als Einwanderer aus dem Süden. So langsam aber die klimatischen Veränderungen

auf unserem Erdball vor sich gingen, so langsam musste auch die Anpassung seiner Lebewesen an diese vor sich gehen, und dies scheint der Grund zu sein, weshalb ein und dieselbe Falterart bei uns in einer, im Süden aber in mehreren Generationen vorkommt, weil sie eben zur Zeit in unserem Klima noch in der Anpassung begriffen und gegenwärtig noch im Süden, nicht aber bei uns heimisch ist. Diese Arten könnte man sehr gut als Strichvögel bezeichnen, sie sind wieder ganz allmählich von Süden nach Norden vorgedrungen, immer strichweise, und haben infolgedessen durch langsame Anpassung die Fähigkeit wiedererlangt, auch bei uns die Metamorphose bis zum ausgebildeten Insekt durchzumachen, im Gegensatz zu den sogen. Zugvögeln, welche in einem Fluge und in ganz kurzem Zeitraum südliche Gegenden mit nördlicheren vertauschen, welche letzteren sie ihre Nachkommenschaft anvertrauen, welche aber, des schnellen Ueberganges wegen, nicht zur vollständigen Entwicklung gelangen kann.

Inwieweit die Puppenruhe vom Klima beeinflusst wird, ob beispielsweise einzelne *Deilephila*-Arten, *Satpavonia*, *pyri* u. s. w. im Süden ebenfalls oftmals eine mehrjährige Puppenruhe aufweisen, entzieht sich meiner Kenntnis. Dass die mehrjährige Puppenruhe bei uns aber häufig vorkommt, ist ja bekannt und scheint mir mit oben geschilderten Anpassungsverhältnissen eng zusammen zu hängen. Nehmen wir also an, unsere meisten jetzt als einheimisch betrachteten Arten (ich habe hier hauptsächlich die *Sphingiden* im Auge) seien Einwanderer und gegenwärtig noch in der Anpassung begriffen, so ist es erklärlich, dass ein oder zwei aufeinanderfolgende kühle, regnerische Sommer diese Tiere in ihrer Metamorphose bedeutend zurückhalten oder sie ganz vernichten können, wenigstens die meisten derselben. Für die übrig bleibenden aber kommen die oben erwähnten Nebenumstände in Betracht. Der Körper der Raupen ist häufig der Wirt vieler Parasiten. Bei feuchter Witterung halten sich letztere mehr an der Erdoberfläche auf und werden ihre Eier nun selbstverständlich fast ausschliesslich in die an niederen Pflanzen lebenden Raupen ablegen. Bei trockenem Wetter aber erheben sich diese Parasiten in die Luft und, da sie keineswegs an ein und denselben Wirt gebunden sind, verteilt sich die Zahl ihrer Opfer und die an niederen Pflanzen lebenden Raupen bleiben mehr verschont. Die Zahl ihrer Feinde aus der Klasse der Insekten ist ja gross genug und je mehr Raupen, desto mehr Parasiten. Prof. Marshall-Leipzig sagt in seinem grossartigen Buch: „Spaziergänge eines Naturforschers“: „Kommen recht viel behaarte Raupen vor, so sind auch die Kuckucke zahlreich vertreten, und sind in einem Jahr die Mäuse besonders gut geraten, so ziehen sich auch besonders viele Eulen in diese Gegend.“ Zu allen diesen Umständen kommt noch der Mensch als gefährlicher Feind der Raupen hinzu. Er mag ihnen entgegengetreten als Landmann, Gärtner, Sammler u. s. w., immer bedeutet sein Erscheinen Tod für sie.

Wirken alle diese Umstände zufällig zusammen, so kann es eben vorkommen, dass die eine oder andere Art in einer Gegend ausgerottet erscheint und es wird oftmals erst nach Jahren ein Wiedererscheinen derselben beobachtet werden, nämlich dann, wenn durch strichweise Einwanderung die Art wieder vertreten ist. Treten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Richard

Artikel/Article: [Betrachtungen über das häufige oder spärliche Vorkommen der Lepidopteren - Schluss 45-46](#)